

Dringliches Postulat Fraktion SVP (Alexander Feuz/Kurt Rügsegger, SVP): Tramregion Bern: „Murcks“ oder eine Lösung für die Zukunft? Ideale An- schlusspunkte für die Region in den Quartieren – Schaffung einer Ringlinie und Anbindung von Bern Belpmoos

Nach Auffassung der beiden Postulanten ist das vorgesehene Tramkonzept völlig falsch konzipiert. Das aufgelegte Tramkonzept stellt keinen grossen Wurf dar sondern muss vielmehr als reiner teurer „Murcks“ qualifiziert werden, der für die Stadt Bern nur Kosten und grosse Nachteile bringt.

Diverse wertvolle Baumalleen in der Stadt sollen abgeholzt werden und die geschützte Innenstadt (UNESCO (Weltkulturerbe) verkommt nach Auffassung der beiden Postulanten zum reinen Wartebahnhof für die Trams. Durch den vorgesehenen zusätzlichen Ausbau der Tramlinien wird ein gefahrloses Überqueren der Spital- und Marktgasse für Fussgänger fast hoffnungslos („Tramwand“). Die Postulanten zweifeln nach wie vor daran, ob der Bund die erhofften Mittel für eine zweite Tramachse aufbringen wird, zumal nach Annahme des Tramkonzeptes durch den städtischen Stimmbürger für die Region diese Forderung keine vorrangige Bedeutung mehr haben wird und aus Kostengründen sicher zu scheitern droht. Die Forderung nach einer zweiten Tramachse wurde bekanntlich... Der Stadt droht deshalb ein grosser Mehrverkehr wegen der neuen Tramlinien, den sie noch mit dem Abbau von Kapazitäten für die Stadtberner abgelden muss. Dieses Opfer und diese Kosten dürfen unseres Erachtens nicht hingenommen werden.

Selbst wenn der Längassbus (12er-Linie) umgeleitet wird und die Tramlinien Fischermätteli und Weissenbühl auf Busbetrieb umgestellt werden, werden die Engpässe Hirschengraben und Zytlogge zu Nadelöhren, die dem weiteren Ausbau enge Grenzen setzen. Die Berner werden sich auch nicht zwangsweise alle auf das Velo „umpolen“ lassen, wie dies von gewissen politischen Exponenten erwünscht wird. Der Fehler von 1861 als der Christoffelturm wegen dem Tram und der besseren Besonnung diverser Büros von Honorationen weichen musste, darf sich nicht wiederholen. Insbesondere für die weitere Zukunft ist ein konzeptioneller Wurf gefordert. Auch in anderen Städten ist es aus Kapazitätsgründen nicht möglich, dass alle Hauptlinien an den Bahnhof führen. In den Medien stellt sich Beat Kappler (vgl. Berner Zeitung vom 27.9.2013 – Printausgabe –; Berner Oberländer vom 27.9.2013, online; www.bernerzeitung.ch/region/bern/Wie-Zürich-versucht-eine-Tramwand-a-la-Bern-zu-vermeiden/story/24316685) auf den Standpunkt, dass im Hinblick auf die Zukunft die Linienführung grundsätzlich überdacht werden sollte. Die Postulanten schliessen sich dieser Auffassung an.

Die SVP Fraktion fordert den Gemeinderat deshalb höflich auf, die nachfolgenden Forderungen aufzunehmen und sich in den dafür zuständigen Gemeinden dafür einzusetzen, dass sie verwirklicht werden:

1. Die Stadt Bern habe sich im Rahmen der Regionalkonferenz und den zuständigen Gremien dafür einzusetzen, dass für die Stadt Bern durch das Tramkonzept keine Nachteile hinsichtlich Abbaus von Frequenzen und Umbau von Linien (z.B. Fischermätteli Weissenbühl) entstehen.
2. Die Stadt Bern habe sich im Rahmen des Tramkonzeptes den zuständigen Gremien dafür einzusetzen, dass die Frage alternativer Linienführungen geprüft wird und ein Umsteigen in den Quartieren für die Region vorgesehen wird (Abkehr vom reinen „Bahnhofkonzept“).
 - 2.1. es sei dabei insbesondere die Frage geeigneter Anschlusspunkte (Umsteigen) z.B. im Raum Eigerplatz (Köniz), resp. im Raum Wankdorf, Burgnernerziel/Ostring, Saali zu prüfen.
 - 2.2. es sei der vermehrte Ausbau/Bewerbung des bestehenden S-Bahnnetzes zu prüfen (Bewohner von Ostermundigen sollen Anreize geboten werden, mit der S-Bahn ins Zentrum zu fahren).
3. Es sei die Aufnahme einer S-Bahn-Ringlinie Bern-Wabern-Muri-Belpmoos zu prüfen.

Begründung der Dringlichkeit

Die Forderungen der Postulanten wurden bereits früher aufgebracht. Angesichts der laufenden Planungen und der bevorstehenden Volksabstimmungen in der Stadt und der Region ist es zwingend, dass diese alternativen Konzepte umgehend aufgenommen und endlich seriös geprüft werden. Die Dringlichkeit ist damit ausgewiesen.

Bern, 17. Oktober 2013

Erstunterzeichnende: Alexander Feuz, Kurt Rügsegger

Mitunterzeichnende: Manfred Blaser, Roland Jakob